

Die wahre Jüngerschaft

Frank Krause

Manches, was ich in diesem Artikel sage, sage ich bewusst ein wenig überzeichnet – nicht, um heilige Dinge zu verulkeln, sondern um uns wachzurütteln.

Da wir mit manchen Begriffen und Themen vermeintlich so vertraut sind, weil wir unser ganzes Christenleben lang Predigten darüber gehört haben, sind wir nicht mehr so richtig bei der Sache, wenn schon wieder darüber gesprochen wird.

Der Begriff „Jünger“ ist eines von diesen Worten, womit wir feste Vorstellungen verbinden und von einer weiteren Predig dar über eigentlich nichts Neues erwarten. Darum muss ich streckenweise dick auftragen, um fest gefügte Ansichten zu erschüttern und die Bedeutung der Jüngerschaft in ein neues Licht zu rücken.

Dieser Artikel ist aus dem Skript einer Predigt entstanden und spricht darum an manchen Stellen zu einem Publikum.

Neulich war Allianzgebetswoche. Und ich saß unter einem Plakat mit der Überschrift „Jüngerschaft“. Alle, die bei diesem Plakat saßen, sollten dann gemäß den Punkten unter der Überschrift für Jüngerschaft beten. Und alle beteten ernste Gebete. Es ging schließlich um ein großes und heiliges Thema! Schließlich beruft uns Jesus in die Jüngerschaft, die es Tag für Tag zu leben gilt.

Während ich so den Gebeten zuhörte, fiel mir auf, dass sich dieses Thema Jüngerschaft in den Gebeten mit lauter Vorstellungen von hoher Leistung verknüpfte, mit heiliger Disziplin, überragender Hingabe und intensiver Arbeit für den Herrn. Daraus folgend natürlich auch mit jeder Menge Schuld- und Schamgefühlen, dass wir ja so hoch und heilig, überragend und intensiv, wie wir sein sollten, nicht sind – obwohl wir schon so lange Christen sind und so viel über Jüngerschaft wissen.

Ich merkte mit jedem Gebet mehr, wie das, was die schönste Sache und das größte Abenteuer des Lebens sein sollte, entsetzlich entstellt, vergesetztlicht und zu einem Alptraum gemacht worden ist. In den Gebeten war keine Spur von Spaß an der Sache, Leidenschaft, Schmetterlingen im Bauch und Adrenalin in den Muskeln zu finden. Keine Erhebung und keine Erregung. Eher ein chronisch schlechtes Gewissen. Und nach Jahren immer gleicher Gebete wie einmal mehr dort auf der Allianz auch schlicht Resignation.

„Jüngerschaft“, das impliziert in unseren auf Hochleistung getunten Hirnen, dass wir endlich die noch 5 bis 10 Bücher lesen müssten, die wir auf Halde liegen haben, mit unsrem Haukreis mal intensiv das 40 Tage-Programm „Leben mit Mission“ durcharbeiten müssten und eigentlich immer schon eine Jüngerschaftsschule von „Jugend mit einer Mission“ besuchen wollten. *Danach* wären wir bestimmt *richtige* Jünger und würden *endlich* Frucht bringen.

Wollen mir mal lesen, wie das mit der Jüngerschaft bei den originalen 12 Jüngern von Jesus damals in neutestamentlichen Zeiten losging:

Markus 3,13-15:

Und er (Jesus) steigt auf den Berg und ruft zu sich, die er wollte. Und sie kamen zu ihm; und er berief zwölf, damit sie bei ihm seien und damit er sie aussende, zu predigen und Vollmacht zu haben, die Dämonen auszutreiben.

Diese Verse zeigen uns die grundlegenden Attribute von echter Jüngerschaft. Und sie sagen uns, mit welchen Absichten Jesus diese 12 Männer berief, die das Urbild christlicher Jüngerschaft abgeben.

Ich gehe diesen Text mal von hinten nach vorne und dann von vorne nach hinten durch:

Jüngerschaft hat etwas zu tun mit *Dämonen austreiben*! Habt ihr das schon gewusst? Warum denn eigentlich? Weil Jesus das tut. Er treibt die Dämonen aus. Dies ist Teil seines Dienstes und in zahlreichen Kapiteln der Evangelien dokumentiert. Jüngerschaft ist orientiert daran, was Jesus tut. Was Jesus tut, das tut der Jünger mit ihm. Also wird er Dämonen austreiben.

Wenn wir die Evangelien lesen, dann ist schnell klar: Wo Jesus auftaucht, da zittert die Finsternis. Es steht ausdrücklich geschrieben, dass Jesus gekommen ist, die Werke der Finsternis zu zerstören (1. Johannes 3.8 und APG 10.38), und Jesus sagt, wenn er durch den Geist Gottes die Dämonen austreibt, dann ist das Reich Gottes zu uns gekommen (Matthäus 12.28). Er sagt auch, dass eines der Zeichen, die denen folgen, die an ihn glauben, ist: In seinem Namen werden sie Dämonen austreiben (Matthäus 12.27).

Jüngerschaft ist, dass Jesus dich ruft: „Komm hier an meine Seite, Junge, und lerne mal was über das Austreiben von Dämonen. Lerne, wie man die Finsternis konfrontiert.“

Und wenn du eine Zeitlang mit dem großen Dämonenjäger Jesus herumgezogen bist, wird er dir etwas darüber beibringen, wie du das mitmachen kannst. Er lehrt dich über den Umgang mit Vollmacht. Jüngerschaft ist, dass Jesus dich einbezieht in das, was er tut, und wie er's macht. Ein wahrer Jünger kommt unmöglich an dem Thema Vollmacht vorbei. Genauso wenig wie daran, in dieser Vollmacht die Werke der Finsternis zu zerstören.

Später dann erkennst du, dass das mächtigste Mittel zur Zerstörung der Finsternis und zur Rettung der Verlorenen *Worte* sind. Jesus treibt die bösen Geister aus *durch ein Wort* (z. B. Matthäus 8.16). Worte sind es, die – im Namen Jesu ausgesprochen – Kraft haben und die Finsternis konfrontieren. Ich rede hier nicht von Worten, die auf einem Predigerseminar vermittelt werden, in dem man Theologie und Rhetorik lernt, sondern von Jesus, der dir genau sagt, was es von Fall zu Fall *zu sagen gilt*, was auch Kraft hat und was auch Licht bringt.

An einer Stelle sagt Jesus: Was ich euch im Verborgenen ins Ohr flüstere, das ruft aus auf den Dächern (Matthäus 10.27). Sein Ohr *so nah* am Munde Jesu zu haben, das ist Jüngerschaft.

Dieses „das Gleiche sagen wie Jesus“ und das auch noch in der gleichen Art und Weise wie er und das auch noch in der gleichen Salbung wie er, das ist es, was einen richtigen Jünger kennzeichnet. Das ist es auch, was ein Jünger will, denn „*es ist dem Jünger genug, dass er sei wie sein Herr*“ (Matthäus 10.25).

Dieses „so reden und so handeln wie Jesus redet und handelt“, das bekommen wir nur an einer Stelle. Jetzt spitzt die Ohren und seid bitte ganz bei der Sache. Das wahre Jüngersein, welches sich dadurch ausdrückt, dass es genau so redet und handelt wie Jesus redet und handelt, das findet man nicht in den Büchern, nicht in den Kursen, nicht auf den Schulen. Dies bekommen wir alleine in seiner Nähe. Schreibt es euch hinter die Ohren! Auf eure Kühlschränke, in eure Notizbücher! **Der Schlüssel zur Jüngerschaft ist Nähe.**

Kinder sprechen nach einiger Zeit die Sprache ihrer Eltern – ganz egal wie schwer die Sprache ist. Und sie sprechen sie dazu auch noch in der gleichen Art und Weise wie ihre Eltern. Und alles ganz ohne Bücher, Kurse und Schule, *weil sie bei ihnen sind*. Tag und Nacht.

Die ursprünglichen 12 Jünger waren auch Tag und Nacht mit Jesus – drei Jahre lang. Danach sprachen sie auch seine Sprache.

Ich sage nichts gegen Bücher, Kurse und Schulung. All das hat seinen Platz. Aber dies macht im Leben keinen Jünger. Ein Jünger wird nur ein Jünger in der Gegenwart des Meisters. Ohne diese kann er kein Jünger sein.

Jüngerschaft ist nicht etwas, was man automatisch mit der Wiedergeburt empfängt. Jüngerschaft braucht einen Entschluss zu echter, vorbehaltloser Hingabe. Ein, zwei christliche Veranstaltungen die Woche zu besuchen, macht aus einem keinen Jünger. Ein Jünger *liebt* seinen Meister und will *unbedingt* bei ihm sein. Immer.

Dabei ist es logischerweise gar nicht möglich, in seiner Gegenwart zu leben und in völliger Unkenntnis über die dämonische Welt zu sein. Es ist ganz unmöglich, in seiner Gegenwart zu leben und nichts von Vollmacht zu verstehen. Es ist nicht möglich in der Gegenwart des größten Lehrers zu verweilen und nicht irgendwann anzufangen, die gehörten Worte an andere weiterzugeben.

Jetzt von vorne nach hinten:

Jüngerschaft beginnt mit einer Berufung: „Komm zu mir!“ Ohne diese Gewissheit: „Jesus will mich bei sich haben. Er ruft mich!“ gibt es keine Jüngerschaft, sondern nur ein religiöses Imitat, welches nicht auf Berufung, sondern auf religiöser Leistung beruht. Es lebt nicht aus „bei ihm sein“, sondern aus „es selber schaffen“. Es stellt nicht Jesus in den Mittelpunkt, sondern das Selbst.

Von diesem religiösen Imitat haben wir leider recht viel in den Gemeinden. Menschen, die zwar bekehrt, aber nicht hingegeben sind. Denen es nicht um den Meister, sondern um sich selbst geht. Die nur Hilfe von Jesus suchen, um weiter ihren eigenen Weg zu gehen.

Unser Selbst ist mit jedem einzelnen Anspruch, den Jesus an Jünger stellt, hoffnungslos überfordert. *Mit jedem Einzelnen.* Sowohl die Motivation als auch das Verstehen als auch die Kraft der Jüngerschaft fließen alle von Jesus. Er muss konsequent im Mittelpunkt sein. Dann ergibt sich fette, gesunde, effektive Jüngerschaft wie von alleine. Dann macht das auf einmal Spaß. Dann ist das aufregend und abenteuerlich. Da ist eine Stunde beten nicht jenseits von dem, was man leisten kann, sondern ein Teilhaben an den Dingen des Reiches Gottes an der Seite von Jesus – dem Meister des Gebets.

Hier steht also erstens, dass Jesus sie „ruft, bei ihm zu sein“. Dann folgt der kleine Satz: „Und sie kamen zu ihm.“

Kommen wir denn zu ihm? Oder kommen wir zu einem religiösen System und Regelwerk, das es zu erfüllen gilt, um ein „guter“ Jünger zu sein?

Jüngerschaft ist im Kern nicht Bibellese, in die Gemeinde gehen, Evangelisation, Diakonie usw. Die Pharisäer hatten das alles voll drauf – und das viel besser als jeder von uns, *aber zu Jesus kamen sie nicht:*

Johannes 5,39-40:

„Ihr erforscht die Schriften, denn ihr meint, in ihnen ewiges Leben zu haben, und sie sind es, die von mir zeugen, aber ihr wollt nicht zu mir kommen, damit ihr Leben habt.“

Es gibt auch heute eine Menge Christen, die eifrig die Schrift erforschen und meinen, in ihr das ewige Leben zu haben. Sie sind eigentlich nicht Jünger Jesu, sondern „Jünger der Schrift“. Zumeist sind sie genauso gesetzlich wie die Pharisäer und kennen Jesus genauso wenig.

Die erste Frage der ersten Jünger war: Johannes 1,37-39:

Und es hörten ihn die zwei **Jünger** reden und folgten Jesus nach. Jesus aber wandte sich um und sah sie nachfolgen und spricht zu ihnen: Was sucht ihr? Sie aber sagten zu ihm: Rabbi – was übersetzt heißt: Lehrer – wo hältst du dich auf? Er spricht zu ihnen: Kommt,

und ihr werdet sehen! Sie kamen nun und sahen, wo er sich aufhielt, und **blieben** jenen Tag **bei ihm**.

Johannes 17,24:

Vater, ich will, dass die, welche du mir gegeben hast, auch bei mir seien, wo ich bin, damit sie meine Herrlichkeit schauen, die du mir gegeben hast, denn du hast mich geliebt vor Grundlegung der Welt.

Jüngerschaft ist nicht Leistung. Jüngerschaft ist Beziehung! Es ist „bei ihm sein“. Nicht mal Weissagen, Dämonen austreiben und Wunder wirken definiert einen Jünger:

Matthäus 7,22-23:

Viele werden an jenem Tage zu mir sagen: Herr, Herr! Haben wir nicht durch deinen Namen geweissagt und durch deinen Namen Dämonen ausgetrieben und durch deinen Namen viele Wunderwerke getan? Und dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch niemals gekannt. Weicht von mir, ihr Übeltäter!

Hier wird klar gesagt, was Jesus sehen möchte: Dass wir ihn kennen.

Lukas 10,42:

„Martha, Martha, du bist besorgt und beunruhigt um viele Dinge; EINES aber tut not! Maria hat das gute Teil erwählt, welches nicht von ihr genommen werden wird ...“

WIR finden als gute Deutsche den Einsatz von Martha vorbildlich und sind geneigt, zu ihr zu halten. Schließlich leistet sie. Und wir sind ja so leistungsorientiert. Und Maria ... naja, sieht nicht grad nach vorbildlicher Jüngerschaft aus. Sie *dient* ja gar nicht! Aber wer, meint ihr, *kennt* Jesus nach dieser Episode besser: Martha oder Maria?

Viele Christen sind auf dem Martha-Trip. Sie meinen, sie würden schon wissen, was Jesus von ihnen erwartet und wie sie sich christlich zu benehmen haben. Aber sie wissen es nicht und können es gar nicht wissen, weil sie Jesus gar nicht zuhören.

Jesus sagt in Johannes 10: „Ich kenne meine Schafe und sie *kennen* mich ...“ Jesus definiert seine Schafe nicht nach ihrer Leistung, nach ihrer moralischen Integrität oder frommem Habitus, sondern danach, *dass sie ihn kennen*. Und kennen können sie ihn nur, wenn sie bei ihm sind.

Heute sind einige hier unter uns, die wissen, dass Jesus sie ruft, bei ihm zu sein. An seine Seite zu kommen und zu seinen Füßen zu sitzen wie Maria.

Andere sind hier, die waren mal bei ihm, haben ihren Platz aber aus irgendwelchen Gründen wieder verloren. Sind Martha geworden. Sie sollten wieder zurückkehren!

Drittens sind einige hier, die wissen genau, dass es für sie angesagt ist, sich mit Vollmacht zu befassen und mit der Finsternis anzulegen. Sie spüren eine Sendung auf ihrem Leben. Sie müssen richtig sprechen lernen. Jesus hat euch das selbst schon mehrmals gesagt. Aber ihr habt gezögert oder seid es falsch angegangen. Zu unabhängig von ihm. Dann läuft es nicht ...

Für uns alle ist angesagt, dass wir die falsche, egozentrische, scheinheilige Leistungs-Jüngerschaft überwinden und frei werden zur schönen und wunderbaren Jüngerschaft, die aus der Nähe zu Jesus fließt.

„Bleibt in mir und ich in euch. Wie die Rebe nicht von sich selbst Frucht bringen kann, sie bleibe denn am Weinstock, so auch ihr nicht, ihr bleibt denn in mir“ (Johannes 15,4).

© Frank Krause